



Stadt Erlangen Kulturamt Gebbertstr. 1 91052 Erlangen

Stadt Erlangen – Kulturamt
Abteilung Festivals und
Programme

Eva Hugo
Gebbertstraße 1
91052 Erlangen – Deutschland
Tel. +49 (0)9131 86-1402
Fax: +49 (0)9131 86-1411

presse@comic-salon.de
www.comic-salon.de

Presseinformation

Erlangen, 27. Mai 2016

17. Internationaler Comic-Salon Erlangen Max und Moritz-Preis 2016 in neun Kategorien vergeben

- Beste/-r deutschsprachige/-r Comic-Künstler/-in: **Barbara Yelin**
- Bester deutscher Comic: „**Madgermanes**“ von **Birgit Weyhe**
- Bester internationaler Comic: „**Ein Sommer am See**“ von **Mariko Tamaki und Jillian Tamaki**
- Bester deutscher Comic-Strip: „**Das Hochhaus. 102 Etagen Leben**“ von **Katharina Greve**
- Bester Comic für Kinder: „**Kiste**“ von **Patrick Wirbeleit und Uwe Heidschötter**
- Beste studentische Comic-Publikation: „**Wunderfitz**“ von der **Münster School of Design**
- Spezialpreise der Jury: „**Katharsis**“ von **Luz und avant-verlag** für seine Verdienste um die Pflege kulturellen Erbes
- Publikumspreis: „**Crash 'n' Burn**“ von **Mikiko Ponczeck**
- Sonderpreis für ein herausragendes Lebenswerk: **Claire Bretécher**

Am Abend des 27. Mai wurde im Erlanger Markgrafentheater der Max und Moritz-Preis 2016 vergeben. Der Max und Moritz-Preis, von der Stadt Erlangen im Rahmen des alle zwei Jahre stattfindenden Internationalen Comic-Salons verliehen, gilt als wichtigste Auszeichnungen für Comic-Kunst und grafische Literatur im deutschsprachigen Raum. Im Vorfeld der Preisverleihung war eine Liste mit 25 von Jury und Publikum nominierten Titeln bekannt gegeben worden.

Der Preis für den Besten deutschsprachigen Comic-Strip geht an „**Das Hochhaus. 102 Etagen Leben**“ von **Katharina Greve** (www.das-hochhaus.de), als Bester deutschsprachiger Comic wird „**Madgermanes**“ von **Birgit Weyhe** (avant-verlag) ausgezeichnet, der Beste internationale Comic ist „**Ein Sommer am See**“ von **Mariko Tamaki und Jillian Tamaki** (Übersetzung: Tina Hohl, Reprodukt). Mit besonderer Spannung wird traditionell die Wahl der/des Besten deutschsprachigen Comic-Künstlerin/-Künstlers (dotiert mit 5.000,- Euro) erwartet. In dieser Kategorie wurde **Barbara Yelin** (aktuell: „Irmina“, Reprodukt) ausgezeichnet.

Der Max und Moritz-Preis für den Besten Comic für Kinder geht in diesem Jahr an „**Kiste**“ von **Patrick Wirbeleit und Uwe Heidschötter** (Reprodukt), den Sonderpreis für die Beste studentische Comic-Publikation (dotiert mit 1.000,- Euro) erhalten die Macherinnen und Macher von „**Wunderfitz**“ von der **Münster School of Design**. Zum vierten Mal wurde in diesem Jahr ein Max und Moritz-Publikumspreis

ausgelobt, für den im Internet nominiert und abgestimmt werden konnte. Sieger in dieser Kategorie ist die Mangaka **Mikiko Ponczeck** mit „**Crash 'n' Burn**“ (Tokyopop).

Mit dem Sonderpreis für ein herausragendes Lebenswerk wurde – wie schon im Vorfeld der Preisverleihung bekannt gegeben – die französische Künstlerin **Claire Bretécher** geehrt. Sie konnte aus gesundheitlichen Gründen nicht persönlich an der Preisverleihung teilnehmen. Aus Sicherheitsgründen war dies auch einem der beiden Träger des Spezialpreises der Jury nicht möglich: Der ehemalige „Charlie Hebdo“-Zeichner **Luz** hat in seinem Buch „**Katharsis**“ den Schmerz über die Ermordung seiner Zeichner-Freunde verarbeitet. Mit einem weiteren Spezialpreis der Jury wurde der Berliner **avant-verlag** für seine Verdienste um die Pflege kulturellen Erbes ausgezeichnet.

Die Max und Moritz-Gala wurde von Hella von Sinnen und dem Schweizer Journalisten und Comic-Experten Christian Gasser moderiert. Dr. Florian Janik, Oberbürgermeister der Stadt Erlangen, überreichte die Auszeichnungen in den verschiedenen Kategorien.

Der Jury für den Max und Moritz-Preis gehörten in diesem Jahr an: Christian Gasser (Autor und Dozent an der Hochschule Luzern – Design & Kunst), Brigitte Helbling (Journalistin, Arbeitsstelle für Graphische Literatur, Hamburg), Andreas C. Knigge (Journalist und Publizist, Hamburg), Isabel Kreitz (Comic-Zeichnerin, Hamburg), Lars von Törne (Journalist, Berlin), Christine Vogt (Direktorin der Ludwiggalerie Oberhausen) und Bodo Birk (Internationaler Comic-Salon Erlangen).

Die **DATEV eG** ist im Jahr 2016 zum ersten Mal Titelsponsor des Internationalen Comic-Salons Erlangen. Als IT-Dienstleister für Steuerberater, Wirtschaftsprüfer und Rechtsanwälte sowie deren Mandanten wie z. B. mittelständische Unternehmen und kommunale Verwaltungen, gehört die über 40.000 Mitglieder vertretende Genossenschaft zu den größten privaten Arbeitgebern der Metropolregion Nürnberg und gleichzeitig zu den wichtigsten Softwarehäusern Europas.

Nachfolgend finden Sie die Laudationes zu den Max und Moritz-Preisträgerinnen und -Preisträgern 2016, eine persönliche Würdigung Claire Bretéchers durch Brigitte Helbling (Jury-Mitglied, Journalistin und Theater-Autorin) sowie die Liste der 25 nominierten Titel.

Max und Moritz-Preis 2016 Laudationes

Beste deutschsprachige Comic-Künstlerin Barbara Yelin

Seit zwölf Jahren schon zeichnet Barbara Yelin Comics, ihr erstes Buch erschien 2004 in Frankreich. Sechs Jahre später erst überraschte sie das Publikum auch in Deutschland mit ihrer Graphic Novel „Gift“, der Geschichte der Bremer Massenmörderin Gesche Gottfried nach einem Szenario von Peer Meter, erzählt mit düsteren Bleistift-Zeichnungen von bleierner Schwere, die sich eingepägt haben – Bilder, die hängengeblieben sind.

Und dann das! „Irmina“, ein Comic-Roman voller brillant charakterisierter Figuren und mit der geballten Wucht von fast 300 Seiten. Und mit ganz neuem Antlitz: Dezent farbig sind die Zeichnungen diesmal und durchflossen von Leichtheit, Eleganz und Lebendigkeit. Zudem erzählt Barbara Yelin hier selbst, und zwar dicht an der eigenen Biografie: Auf erste Puzzlesteine zu ihrer Geschichte eines jungen „Frolleins“ im London und später Berlin der 1930er-Jahre war sie in Briefen ihrer Großmutter gestoßen. Entwickelt hat sich daraus das atmosphärisch dichte Porträt einer Zeit, die die Lebensentwürfe einer ganzen Generation zum Einsturz brachte. Die Geschichte, man könnte sie exemplarisch nennen, eines Lebens zwischen Aufbegehren und Resignation und von den Grauzonen dazwischen. Und die, geradezu filmreif, auch noch mit einem furiosen Schluss aufwartet.

Barbara Yelin nagelt nichts unverrückbar fest, ihr Strich ist in Bewegung, tastend, skizzenhaft. Ihre Bilder erinnern, ganz anders als die klaren Konturzeichnungen der Ligne Claire, an leicht verwischte Fotos. Es sind Bilder, die so viel erzählen und in denen zugleich stets Ungewissheit vibriert. Auch wenn sie Comic-Strips zeichnet, wie „Riekes Notizen“ ehemals für die Frankfurter Rundschau, wenn sie als eine Mitbegründerin der Künstlerinnengruppe SPRING oder im Auftrag des Goethe-Instituts den arabischen Raum und Indien bereist, die Revolutionsbewegung auf dem Tahir-Platz in Kairo dokumentiert oder sich gemeinsam mit Künstlerinnen aus Indien mit der Situation der Frauen auseinandersetzt. Barbara Yelin hat

eine ganz eigene und unverwechselbare Zeichen- und Erzählkunst ausgeprägt, die sie zu einer neuen, bedeutenden Stimme des Comics deutscher Provenienz macht.

Bester deutschsprachiger Comic
Madgermanes
von Birgit Weyhe (avant-verlag)

„Woraus speist sich Erinnerung?“ Mit dieser Frage beginnt Birgit Weyhes vor wenigen Tagen erst frisch aus der Druckerei gekommenes Comic-Buch „Madgermanes“, das auf den Untertitel „Graphic Novel“ auf dem Cover selbstbewusst verzichtet. Denn auch wenn die drei hier versammelten Erzählungen fiktiver Natur sind, so setzen sie sich doch zusammen aus Momenten gelebten Lebens, aus Erinnerungen, die Birgit Weyhe zu einer Art gezeichneter Dokumentation verdichtet hat, erzählt im Stil eines Tagebuchs. Oder wie ein Brief nach Hause, in eine weit entfernte Welt.

Madgermanes? So nennen sich in Mosambik diejenigen, die Ende der Siebziger als Vertragsarbeiter ins sozialistische Bruderland DDR kamen, wohl um die 300.000 Menschen. Mit dem Zusammenbruch der DDR erlosch ihre Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis. Die meisten gingen zurück in die Armut des inzwischen vom Bürgerkrieg verwüsteten Mosambik, wo ihnen ihre Berufe nichts nützen und sie bis heute auf einen Teil ihrer Löhne warten. Denn ausbezahlt bekamen sie damals nämlich nur die Hälfte, die andere sollte später in Mosambik folgen. Birgit Weyhe, selbst in Uganda und Kenia aufgewachsen, hat über Jahre hinweg mit Madgermanes gesprochen und dieses Kapitel auch unserer Geschichte jetzt in ihrem neuen Buch fulminant ausgeleuchtet.

Erinnerung – woraus die sich speist, erfasst Birgit Weyhe mit ebenso einfühlsamem wie präzisiertem Auge und erlaubt uns so den Blick auf einen Alltag zwischen den Kulturen, Leben ohne jede Verankerung.

„Was mache ich nur hier?“, fragt sich an einer Stelle etwa José Antonio Mugande, einer ihrer drei Protagonisten. „So weit weg von allem, was ich kenne. Von allem, was ich liebe. Werde ich mich hier jemals heimisch fühlen?“ Birgit Weyhe spürt den Gefühlen und Umständen nach und setzt sie vor allem deshalb so überwältigend ins Bild, weil sie auch zeichnerisch in einen Dialog tritt zwischen europäischer und afrikanischer Kultur. So eröffnet sich eine überraschend neue, kunstvolle Reflexionsebene und das Thema und seine grafische Inszenierung verschmelzen eindrucksvoll auf höchst prägnante Weise.

Bester internationaler Comic
Ein Sommer am See
von Mariko Tamaki und Jillian Tamaki. Übersetzung: Tina Hohl (Reprodukt)

Roses Mutter kann es kaum erwarten, das vollgepackte Auto in die Einfahrt zu steuern, und auch Rose kostet das Gefühl der Ankunft am See mit allen Sinnen aus. Die sommerwarme Luft, das Haus, das Zimmer: Alles scheint wie immer zu sein. Vieles aber wird sich für Rose neu und anders anfühlen. Vor allem das Verhältnis zu ihrer etwas jüngeren Sommerfreundin Windy, die ebenfalls – und wie jedes Jahr – ihre Ferien in dieser Idylle verbringt.

Zwei Mädchen an der Schwelle zur Pubertät, doch auf unterschiedlichen Stufen – das ist die klassische Coming-of-Age-Geschichte, wie sie auch vor Mariko und Jillian Tamaki schon tausendfach erzählt worden ist. Doch die kanadischen Cousinen haben etwas ganz Besonderes geschaffen. Sie erwecken ihre beiden Hauptdarstellerinnen mit einer unübertrefflichen Beobachtungsgabe für Mimik und Körpersprache zum Leben. Windy ist ein expressives Kind, laut, direkt und der Erwachsenenwelt gegenüber noch herzlich desinteressiert. Für die introvertierte Rose wird das Leben komplizierter und verwirrender, und die Quereilen ihrer Eltern belasten sie. Die Ferien verheißen aber auch neue Reize, zum Beispiel den irgendwie lässigen Kerl im Dorf-Drugstore. Da trifft Windys Vorschlag, wieder eine Sandburg zu bauen, bei der Älteren doch auf eher verhaltenes Interesse.

Mehr als 300 Seiten umfasst „Dieser eine Sommer“, so die wörtliche Übersetzung des Originaltitels – 300 Seiten, die man in einem Zug weglieft. Denn die leise Geschichte trifft den Nerv all jener, die sich erinnern, wie es war, als die eigenen Freundinnen nicht mehr auf Bäume klettern mochten, sondern sich mit einer „Bravo“-Ausgabe zurückzogen. So präzise, so fein und einfühlsam haben Mariko und Jillian Tamaki ihre Charaktere gezeichnet – und das in jeder Beziehung – dass sie für ihre Graphic Novel bereits mit dem wichtigsten amerikanischen Comic-Preis belohnt wurden, dem Eisner Award. Dem schließt sich die Jury nur zu gern an – mit dem Preis für den „Besten internationalen Comic“.

Bester deutschsprachiger Comic-Strip
Das Hochhaus. 102 Etagen Leben
von Katharina Greve (www.das-hochhaus.de)

Immer dienstags kommen die Bauarbeiter. Dann wächst das Hochhaus, das die Berliner Comic-Autorin Katharina Greve im Internet entstehen lässt, um eine Etage. Und um jeweils eine weitere Episode, mit der Greve Zwischenmenschliches, Soziales und Politisches kommentiert. Da pöbelt ein Ehepaar über Flüchtlinge – und die Tochter sehnt sich nach politischem Asyl bei den Nachbarn. Da provozieren die Fernsehnachrichten in einem Wohnzimmer den Dialog: „Warum machen diese Selbstmordattentäter das?“ – „Vielleicht, damit sie sich diese Frage niemals selbst stellen müssen.“ Und im Keller schimpft ein Mann, der Kisten durchsucht, während seine Frau die Taschenlampe hält: „Wie schon Goethe sagte: ‚Mehr Licht‘, blöde Kuh!“ – und sie denkt sich: „Wenn ich ihn JETZT umbringe, wären sogar seine letzten Worte abgedroschen!“

Die studierte Architektin Katharina Greve verbindet in ihrem Projekt die pointierte Unmittelbarkeit des Einbildwitzes auf erfrischende Weise mit dem Potenzial der längeren Bilderzählung, komplexe Geschichten zu erzählen. Auch wenn die Fertigstellung der Erzählung für den Herbst 2017 geplant ist, zeichnet sich bereits jetzt ab, dass die vielfältig miteinander verbundenen Episoden am Schluss etwas ergeben, was die Grenzen der Kunstform formal erweitert.

Ähnlich wie in ihrer ersten Comic-Erzählung „Ein Mann geht an die Decke“ aus dem Jahre 2009, die im Berliner Fernsehturm spielte, nutzt die studierte Architektin Greve ihre Vorbildung auf sehr unterhaltsame Weise. Ihre klare, reduzierte Bildsprache hat sie weiter verfeinert, ihr fast technisch anmutender Zeichenstil passt gut zum Thema. Mit trockenem Witz und großem Einfühlungsvermögen erzählt sie von menschlichen Schwächen und Stärken, Ängsten und Hoffnungen. Dafür verbindet sie die komplexen visuellen Möglichkeiten der Kunstform Comic kongenial mit den architektonischen Gegebenheiten des Handlungsortes.

Zu Anfang ihrer Comic-Karriere attestierte eine Rezensentin der Architekturfachzeitschrift „Bauwelt“ der Zeichnerin: „Es muss nicht immer ein Unglück sein, wenn sich eine Architektin gegen ihren erlernten Beruf entscheidet.“ Greves aktuelles Projekt zeigt: Das stimmt.

Bester Comic für Kinder
Kiste

von Patrick Wirbeleit und Uwe Heidschötter (Reprodukt)

Für einen leidenschaftlichen Bastler wie den Jungen Mattis kann es wohl kaum einen besseren Freund geben als diesen sprechenden Karton. „Kiste“ heißt der und ist eine lebende Schatztruhe. In seinem Innern befindet sich ein ganzer Werkzeugschuppen, auch wenn er äußerlich nur ein kleiner kastenförmiger Kerl mit dünnen Beinchen und großen Augen ist. Kiste lebt eigentlich bei dem Zauberer Tamäus Bartelstrunk in einem abgeschiedenen Wald, aber seitdem er eines Tages in Mattis' Leben auftauchte, sind die beiden beste Freunde.

Mit seinen verrückten Ideen und seiner Tollpatschigkeit bringt Kiste immer wieder Mattis' Leben durcheinander und bereichert es zugleich enorm. Gemeinsam erleben sie die tollsten Abenteuer, bei denen ein Zauberschlüssel, der Eintritt in andere Welten gewährt, eine wichtige Rolle spielt.

Bereits die ersten beiden Bände „Kiste“ und „Kiste – Fluchtmücken und Wetterzauber“ überzeugten durch witzige Dialoge, turbulente Screwball-Einlagen sowie eine sympathische Figurenzeichnung. Uwe Heidschötters dynamischer Strich passt mit seinen geschwungenen Linien hervorragend zu Patrick Wirbeleits lebendigem Erzählstil. Die authentischen Dialoge und ein oft auch ohne Worte funktionierender Bildwitz ergänzen sich vorzüglich.

In „Kiste – Kein Unsinn“, dem dritten Band dieser Comic-Reihe, setzt das Zeichner-Autoren-Duo erneut auf die gelungene Mischung aus Magie und Realismus, in der sich ihre liebevoll gestalteten Charaktere bewähren und erkennbar weiterentwickeln. Als Mattis' Eltern ihn eines Abends mit einem 13-jährigen Mädchen als Babysitter alleine zu Hause lassen, wird plötzlich auch die in die Zauberwelt des Jungen hineingezogen. Die einzelnen Szenen sind pointiert, die Handlung turbulent und komisch, die Zeichnungen cartoonhaft, professionell und sehr lebendig. Erzählerisch und zeichnerisch gewinnt die Reihe dabei noch mehr an Tiefe. Dabei wird einerseits dem kindlichen Spaß am Abenteuer und auch am Unsinn viel Raum gegeben. Es werden aber auch Themen wie individuelle Verantwortung und der Übergang vom Kind zum Jugendlichen thematisiert, allerdings ohne pädagogisch-didaktischen Zeigefinger. Ein großer Spaß, auch für ältere Leser.

Beste studentische Comic-Publikation „Wunderfitz“ von der Münster School of Design

Er ist dunkel, bisweilen bedrohlich – doch wenn man ihn heile durchquert hat, erwartet einen an seinem Ende das Licht. Oder auch nicht ... Bei jenen Tunneln, in die es die Hauptfiguren der neun Comic-Kurzgeschichten in der ersten Ausgabe des kurz vor dem Comic-Salon neu gegründeten „Wunderfitz“-Magazins verschlägt, ist das Licht am Ende des Dunkels nicht immer eine Erlösung.

„The Tunnel“ heißt das gemeinsame Thema der auf Englisch publizierten Anthologie von Studierenden der Münster School of Design. Und was die neun Zeichnerinnen und Zeichner auf jeweils gerade mal acht Seiten daraus machen, kann erzählerisch wie zeichnerisch überzeugen.

Mal steht der Tunnel als Metapher für schmerzhaft oder verwirrende Passagen zwischen unterschiedlichen Lebensabschnitten oder Gefühlszuständen. Mal bietet er die Kulisse für fantastische Abenteuer, bei denen Traum und Realität nicht immer zu trennen sind. Und dann wird das Thema auch mal ganz wörtlich genommen und das Bedrohungsgefühl beim Durchqueren realer dunkler Tunnel grafisch virtuos umgesetzt.

Souverän spielen die neun Beteiligten die Mittel der Kunstform Comic aus, setzen Panel-Layouts und individuelle Zeichenstile ihren jeweiligen Erzählungen angemessen ein – und geben dem Ganzen trotz sehr unterschiedlicher Handschriften doch einen bemerkenswert einheitlichen Look. Das ist auch dem geschickten Einsatz grauer und schwarzer Akzente auf kräftigem Papier zu verdanken, wodurch eine ästhetisch ansprechende Anmutung entsteht, die doch auch das potenziell Beängstigende des Themas gut vermittelt.

Was die Jury des Max und Moritz-Preises zudem angesprochen hat: „Wunderfitz“ ist eine von zahlreichen druckfrischen Eigenpublikationen, die diese Gruppe aus Münster zum Comic-Salon mitgebracht hat – und von denen mehrere der Jury ebenfalls positiv aufgefallen sind.

Dazu passt der programmatische Name des Projekts: Laut „Duden“ ist „Wunderfitz“ ein im Süden des deutschen Sprachraumes heutzutage nur noch selten gebrauchtes Wort für neugierig, aber auch für leichtsinnig. Zwei in diesem Fall auf anregende Weise kombinierte Eigenschaften, die wir gerne mit dem Max und Moritz-Preis 2016 für die beste studentische Publikation belohnen.

Spezialpreis der Jury „Katharsis“ von Luz. Übersetzung: Uli Aumüller und Grete Osterwald (S. Fischer Verlag)

Mittwoch, der 7. Januar 2015. Rénaud Luzier feiert seinen Geburtstag und kommt daher etwas später als sonst zur Arbeit. Ein ganz normaler Geburtstag. Wirklich? Rénaud Luzier heißt auch Luz, er ist seit 1992 Zeichner und Redakteur von „Charlie Hebdo“, und der 7. Januar ist der Tag des Blutbads bei „Charlie Hebdo“. Luz überlebt, weil er zu spät kommt. Und er reagiert souverän: Die Zeichnung des weinenden Propheten mit der mehrdeutigen Legende „Alles ist vergeben“ stammt von ihm. Doch wenig später kann Luz nicht mehr weiter arbeiten. „Eines Tages ist mir das Zeichnen abhandengekommen“, schreibt er, „am selben Tag wie auch eine Handvoll teurer Freunde.“

In „Katharsis“ erzählt Luz in kurzen Comics, wie die Zeichnung wieder zu ihm zurückfand und ihm erlaubte, den Anschlag zu bewältigen: mit Verzweiflung, Bosheit und schwarzem Humor, denn auch in der Verarbeitung von Trauer und Panik bleibt Luz ein Satiriker. Beeindruckend: Luz zeichnete „Katharsis“ unmittelbar nach dem Anschlag; das Buch erschien in Frankreich bereits im Mai 2015. „Katharsis“ geht unter die Haut. Luz' Frau und er wissen, dass ihr Leben nie wieder die frühere Unbeschwertheit haben wird – und Luz begreift bald, dass das auch für ihn als Zeichner gilt. Statt zu dem zurückzugehen, worin er ein Meister ist, zur Karikatur, erfindet er sich neu: Luz entfesselt seinen Strich und nähert sich der freien Zeichnung an. Er verarbeitet die Vergangenheit und zeichnet sich in die Zukunft.

Die Zeichnung ist wieder zu Luz zurückgekehrt. Aber er hat „Charlie Hebdo“ verlassen: Die Aktualität interessiert ihn nicht mehr genug, und die leeren Stühle an den Redaktionssitzungen seien unerträglich geworden.

Spezialpreis der Jury avant-verlag

für seine Verdienste um die Pflege kulturellen Erbes

In der nicht-grafischen Literatur ist es vollkommen selbstverständlich, dass der Kanon der wichtigsten Werke der Literaturgeschichte annähernd vollständig in deutscher Sprache verfügbar ist. Die grafische Literatur führt diesbezüglich ein Schattendasein. Zentrale Werke der Comic-Geschichte sind über Jahre und Jahrzehnte hinweg auf dem deutschsprachigen Markt nicht verfügbar oder waren es sogar nie. Von

adäquaten, sorgfältig aufbereiteten und liebevoll hergestellten Ausgaben ganz zu schweigen. In den letzten Jahren beginnt sich dies erfreulicherweise zu ändern und auch die grafische Literatur punktuell so etwas wie ein Bewusstsein für die eigene Geschichte zu entwickeln. Wobei es als Verleger nach wie vor ein besonderes Wagnis ist, in einem Genre, das entweder nach wie vor als Massenmedium verkannt oder immer noch häufig als leichtgewichtig eingestuft wird, mit Klassikern zu reüssieren.

Stellvertretend für die Bemühungen vor allem kleinerer Verlage, die Comic-Kultur zu pflegen, zeichnet die Jury des Max und Moritz-Preises in diesem Jahr den Berliner avant-verlag, bislang eher für innovative zeitgenössische Comics und Graphic Novels bekannt, und damit den Verleger Johann Ulrich für drei herausragende und verdienstvolle Bücher mit einem Spezialpreis für seine Verdienste um die Pflege kulturellen Erbes aus: „Eternauta“, ein politisch prophetischer Science Fiction-Klassiker der Argentinier Héctor Germán Oesterheld (1919 bis vermutlich 1978) und Francisco Solano López (1926–2011), die virtuose grafische Adaption von Dashiell Hammetts Roman „Fliegenpapier“ des Künstlers Hans Hillmann (1925–2014) sowie „Die Liebesabenteuer des Monsieur Vieux Bois und andere Geschichten“ von dem bereits von Goethe verehrten Künstler Rodolphe Töpffer (1799–1846), liebevoll gestaltet und herausgegeben vom Comic-Künstler Simon Schwartz.

Sonderpreis für ein herausragendes Lebenswerk

Claire Bretécher

Persönliche Würdigung durch Brigitte Helbling (es gilt das gesprochene Wort)

„Was war für dich Claire Bretécher?“ fragte ich neulich eine Kollegin aus der französischen Schweiz, die etwas jünger ist als ich und natürlich – dieses „natürlich“ habe ich in den letzten Wochen von vielen Personen bestätigt bekommen – Claire Bretécher und vor allem ihre Strips „Les Frustré“, die Frustrierten, kannte. Die Kollegin sagte: „Diese Comics haben mir gezeigt, dass man zu einer Szene vollständig dazu gehören und sie gleichzeitig in aller Schärfe in Frage stellen kann. Es geht nicht darum, drinnen oder draußen zu sein. Beides zugleich ist möglich. Für mich als 19-Jährige war das unglaublich wichtig.“

Roland Barthes ernannte sie in den 1970ern zur ersten Soziologin Frankreichs, unser letztjähriger Träger des Lebenswerkpreises, Ralf König, unterstreicht weiterhin ihren Einfluss auf die Anfänge seiner Comic-Kunst, Claire Bretécher als Inspiration für Generationen von Zeichnern, von Franziska Becker bis zur jungen Kanadierin Geneviève Castrée (die die Comics in der Hippie-Kommune ihrer Mutter entdeckte), ist gar nicht zu unterschätzen. Bretécher selbst scheint jeden Verdacht einer Vereinnahmung zu scheuen und stellt sich selbst als eine singuläre Erscheinung dar. Was sie auch ist. Das lässt sich an ihren eigenen Vorbildern ablesen – der Amerikaner James Thurber, das MAD-Magazin. So sanft wie Thurber war sie nie, so krass wie die MAD-Zeichner auch nicht.

Das Biotop ihres Comic-Komödienspiels war die französische linke Elite, zu der sie in Paris selbst gehörte, heute würde man Bobo dazu sagen. Was man nicht wusste, als sie damit anfang: Dass sich der Alltag einer marginalen Szene so zugewandt-boshaft und zugleich massentauglich darstellen lässt. In endlos sich fortsetzenden Comic-Seiten! Und in einer Zeit, als die Comics generell noch Kinderware waren, als die Ausreißer im Independent-Bereich immer auf radikale Provokation setzten, und *au diable* mit den Lesern, die man damit nicht erreichte. Den Massen zu gefallen, war bei Bretécher keine Strategie, sondern ein Zufallsergebnis. Wo sie ihr untrügliches Gespür für den komischen Effekt von einem Panel zum nächsten hernahm, kann ich ihnen nicht sagen.

Und ja, sie war eine Frau, die sich bereits ab den 1960ern in einer Männerdomäne behauptete – nicht schwer, sagte sie gerne, wenn man sie danach fragte, und wusste genau, dass es nicht das war, was man von ihr hören wollte. Heute möchte ich Ihnen gerne sagen, dass es für mich als Comic-Leserin damals sehr wohl eine Rolle spielte, dass es eine Frau war, die mit der Kunst ihrer Comics Neuland betrat. Comics, die Frauen nicht bombastisch schön oder wahnsinnig hässlich, sondern ganz normal daherkommen ließ, mit Schlabberpullis und Hängebrüsten und zweifelhaften Ansichten, und mit Männern, die ähnlich unattraktiv waren und für einmal im Hintergrund blieben. Mochte ich die Comics? Nicht nur, ich fand sie, gerade als Teenager, auch beängstigend. Warum auch nicht? Sie stellten alles, was ich gerne glauben wollte, auf ihre plapperhafte Art in Frage. Aber sie kamen aus meiner Welt, die keine Bobo-Welt war, und sie stellten die Weichen für nächste Comic-Welten, stellen sie bis heute, denn das ist so. Wir alle, die Leser, Leserinnen und auch Unmengen von Künstlerinnen und Künstlern, die heute Comics machen, sind von Claire Bretéchers Singularität beeinflusst worden, tragen sie als Erweiterung oder Antipode, als Variation und als Hommage weiter, kennen sie, kennen sie zuweilen auch gar nicht, und haben doch, das lässt sich nicht vermeiden, ein Wissen um sie und ihre Kunst. Ihr letzter Agrippina-Band erschien vor Jahren, heute zeichnet sie nicht mehr, sondern malt, das passiert im Bereich der Comics schon mal, das

macht nichts. Wir hätten Claire Bretécher gerne heute Abend hier gehabt, sie konnte nicht kommen. Was habt ihr denn? Hätte sie als Singularität, die sie ist, möglicherweise gesagt. Wir dagegen von der Max und Moritz-Jury sagen: Es ist höchste Zeit, dieser Grande Dame des Comics den Lebenswerkpreis zu verleihen.

Nicht zuletzt für ihr Comedy-Gespür zum Niederknien. Wo hat sie das bloß gelernt? Das wüsste ich schon gerne.

Max und Moritz-Preis 2016

Die 25 für den Max und Moritz-Preis 2016 nominierten Titel

in alphabetischer Reihenfolge:

Come Prima von Alfred. Übersetzung: Volker Zimmermann. Reprodukt
Crash 'n' Burn von Mikiko Ponczeck. Tokyopop (nominiert durch das Publikum)
Crissis Tagebücher von Joris Chamblain und Aurélie Neyret. Übersetzung: Tanja Krämling. Popcom
Das Hochhaus. 102 Etagen Leben von Katharina Greve. www.das-hochhaus.de
Das Leben ist kein Ponyhof von Sarah Burrini. www.sarahburrini.com / Panini Books
Das Nichts und Gott von Aike Arndt. Zwerchfell
Der Araber von morgen von Riad Sattouf. Übersetzung: Andreas Platthaus. Knaus Verlag
Descender von Jeff Lemire und Dustin Nguyen. Übersetzung: Bernd Kronsbein. Splitter Verlag
Die Toten von Stefan Dinter, Christopher Tauber und anderen. Panini Comics / Zwerchfell (nominiert durch das Publikum)
Ein Ozean der Liebe von Wilfrid Lupano und Grégory Panaccione. Splitter Verlag
Ein Sommer am See von Mariko Tamaki und Jillian Tamaki. Übersetzung: Tina Hohl. Reprodukt
Fahrradmod von Tobi Dahmen. www.fahrradmod.de / Carlsen Verlag (nominiert durch das Publikum)
Irmina von Barbara Yelin. Reprodukt
Junker. Ein preußischer Blues von Simon Spruyt. Übersetzung: Rolf Erdorf. Carlsen Verlag
Kiste von Patrick Wirbeleit und Uwe Heidschötter. Reprodukt
Kleiner Strubbel von Pierre Bailly und Céline Fraipont. Reprodukt
Können wir nicht über was anderes reden? Meine Eltern und ich von Roz Chast. Übersetzung: Marcus Gärtner. Rowohlt Verlag
Madgermanes von Birgit Weyhe. avant-verlag (Erscheinungstermin: 23. Mai 2016)
Ms. Marvel von G. Willow Wilson und Adrian Alphona. Übersetzung: Carolin Hidalgo. Panini Comics
Opus von Satoshi Kon. Übersetzung: John Schmitt-Weigand. Carlsen Manga
Penner von Christopher Burgholz. Jaja Verlag
The Singles Collection (Vom Leben gezeichnet) von Mawil. Der Tagesspiegel / Reprodukt
Tobisch von Joachim Brandenburg. Jaja Verlag
Von Spatz von Anna Haifisch. Rotopolpress
78 Tage auf der Straße des Hasses von David Füleki. Tokyopop

Leseproben der nominierten Titel sind bei www.mycomics.de und auf www.comic-salon.de verfügbar.

Weitere Informationen

www.comic-salon.de

Veranstalter

Stadt Erlangen – Kulturamt
Abteilung Festivals und Programme
Gebbertstraße 1, 91052 Erlangen – Deutschland
Tel. +49 (0)9131 86-1408, Fax: +49 (0)9131 86-1411
E-Mail: info@comic-salon.de
Website: www.comic-salon.de